

Textbeispiel aus: Die Wiederkehr der Morgenlandfahrer von Norbert Wickbold

Der erste Morgen in der Wüste. Es war schon ein völlig neuartiges Erlebnis in der Wüste aufzuwachen. So endlos fern von jeder bekannten Form von Zivilisation. Ein kleiner unbedeutend wirkender Haufen Menschen und Tiere, völlig ausgeliefert und preisgegeben an Wind, Sand und die unerbittlich brennende Sonne. Wie winzig klein und unbedeutend wirkte hier jeder Einzelne. Und doch gab es dieses seltsame Gefühl. Ein Gefühl, das sich mit Worten nicht beschreiben lässt. Ein Gefühl der Geborgenheit in der Ungeborgenheit. Ein Sich-Finden in der Verlorenheit. Die eigene Begrenztheit inmitten der Grenzenlosigkeit. Hier gab es sie: Die andere Macht, die Macht der Natur. Hier war ihr Reich. Hier war die BWW machtlos. Hier war sie besiegt worden. Ja, die Natur hatte sie besiegt, hier und vielleicht schon an vielen anderen Orten. Noch während Magnus ganz vom großen Staunen ergriffen war, hatte sich in der Ferne am Horizont etwas abgezeichnet, was er nicht deuten konnte.

„Sandsturm!“ brüllte Ibrahim und gab Anweisungen, dass sich alle dort drüben unter dem Felsvorsprung in Sicherheit begeben sollten. In einigen hundert Metern Entfernung ragte ein nackter Felsen, wie das Bug eines Schiffes aus dem Sandmeer schräg heraus. Gerade recht um der kleinen Karawane Schutz und Unterschlupf zu gewähren. Magnus weckte Sara. Widerwillig fing schließlich auch sie an ihre Sachen zusammen zu packen. Irgendjemand hatte sich schon um die Kamele gekümmert. Sie waren inzwischen beladen und weggeführt worden. Das kurze Stück musste jeder zu Fuß mit seinem Gepäck an den sicheren Ort laufen. Wie verhält man sich in einer Gefahr von deren wirklichem Ausmaß man nichts ahnt? Wer zu rasch läuft, offenbart seine Furcht und könnte sich dadurch dem Spott der anderen aussetzen. Doch wer zu langsam geht, kann gerade dadurch sich selbst in Gefahr begeben und...

„Nun kommt schon,“ hörten Sara und Magnus die anderen rufen. Sie waren wirklich die letzten, die den Felsen erreichten. Es dauerte aber noch einige Zeit, bis der Sand vor ihren Augen aufgewirbelt wurde und in Böen riesige Verwehungen verursachte. In wenigen Minuten war der Sand so dicht und durchdringend, dass sich jeder so gut es ging in Tücher und Decken einhüllte und sich zur schützenden Wand hindrehte und in dieser Haltung ausharrte, bis der Sturm vorüber war. Immer wieder kamen neue, heftige Böen. Es gab kurze, windstille Phasen und solche, in denen nur sanft wie aus einem Salzstreuer etwas in die Luft gewirbelt wurde. Kaum hatte man sich etwas entspannt, da flog einem der Sand eimerweise entgegen.

Auf einmal war der Sturm zuende. Es war erstaunlich, wie schnell die Araber eine Situation erkannten und sich bei jeder Veränderung sofort neu orientierten. Kaum hatten die neuen Morgenlandfahrer es gewagt, sich umzudrehen, da wurde ihnen schon mit einem herzlichen Lächeln ein frisch aufgebrühter Tee entgegen gestreckt. Zum Frühstück gab es eine Art Fladenbrot, Datteln, Erdnüsse und sogar Apfelsinen. Die Mitglieder der Karawane lachten ausgelassen. Wieder gab Ibrahim ein Zeichen und bedeutete ihnen still zu sein. Jetzt, als kein Sturm mehr blies und die Anwesenden keinen Laut von sich gaben, wurde das Geräusch für alle hörbar: Das eintönige Dröhnen einer eilig herankommenden LKW-Kolonne. Noch bevor die Mahlzeit beginnen konnte, war sie schon beendet.

Die Fahrzeuge hielten ganz in der Nähe. Nur durch die dünne Felswand waren sie noch von ihnen getrennt. Man hörte lautes Reden, doch verstehen konnte niemand etwas. Es war kurz still, dann drängte sich eine andere Stimme in den Vordergrund um sich Gehör zu verschaffen. Aus der monotonen Sprechweise konnte man schließen, dass es sich um einen Nachrichtenfilm handelte. Man hörte den Geehrtesten dieser Region sprechen:

„Die BWW stellt den Schutz der Bevölkerung und zwar überall auf der Welt über alle anderen Ziele. Es hat sich der Verdacht bestätigt, dass das seit drei Wochen in einigen entlegenen Küstenregionen beobachtete Fischsterben auf eine bisher unbekannte Form einer Fischseuche zurück zu führen ist. Kenner dieser Gebiete haben übereinstimmend erklärt, dass dies offenbar ganz normal ist, denn es tritt alle paar Jahre plötzlich auf und verschwindet nach kurzer Zeit genau so kurzfristig. Menschen seien dadurch noch nie gefährdet gewesen. Forschungen der BWW haben jedoch ergeben, dass durchaus die Möglichkeit bestehe,

dass sich der, dieser Seuche zu Grunde liegende Virus in eine für den Menschen schädliche Form verändern könne. Diese Möglichkeit sei zwar gering, aber nicht völlig auszuschließen. Und wenn die Menschen tatsächlich völlig unvorbereitet damit konfrontiert würden, könnte es Folgen haben, die nur schwer zu kontrollieren wären. Doch derzeit besteht selbstverständlich keinerlei Gefahr für die Menschen. Damit das auch weiterhin so bleibt, hat die BWW beschlossen vorbeugend ein Virenschutzprogramm durchzuführen. Zu diesem Zweck stellt die BWW das von ihr entwickelte Antivirusmittel ICHTHOSEPTEX weltweit allen Menschen zur Verfügung. Der Pro-Kopf-Kostensatz wird wie gewohnt mit den monatlichen Gebühren der nächsten drei Monate eingezogen. Selbstverständlich kann dazu keine umständliche Impfkation durchgeführt werden. Die BWW hat deshalb ein Serum entwickelt, das sich im Wasser rasch ausbreitet und bei Kontakt mit dem Virus dieses sofort unschädlich macht. Deshalb ergeht mit sofortiger Wirkung die Anordnung, nur noch das von der BWW ausgegebene lebendige Wasser zu benutzen. An Flüssen, Seen und Quellen hat jeder den Spezialisten der BWW ungehinderten Zugang zu allen öffentlichen Wasserquellen für die Serumeinleitung zu gewähren. Jeder Widerstand würde im Interesse der Gemeinschaft mit aller ...“

Mehr war nicht zu verstehen, denn wie auf Kommando wurden die Motoren der LKW angestellt. Türen wurden zugeknallt, man hörte Gelächter und Gepolter, unverständliche Rufe, sich wiederholende Geräusche und dumpfes Dröhnen. Die Kolonne setzte sich wieder in Bewegung und verschwand bald hinter einem der nächsten Felswände, die das Bild dieser Landschaft prägten.

Magnus hatte gesehen, wie der kleine Araber einen Weg bis hinauf zur Felskuppe gefunden hatte, um von dort oben sehen zu können, was auf der anderen Seite vor sich ging. Kurz entschlossen war er seinem Beispiel gefolgt und hatte sich Stück für Stück immer weiter vorgewagt. Als er wieder herunter kam, empfing ihn Luigi mit den Worten:

„Offenbar hatten die es eilig hier wegzukommen!“

„Oder sie wollten irgendwo rechtzeitig ankommen“ folgerte Sven.

„Vielleicht wollten sie aber auch schneller sein, d.h. jemandem zuvorkommen“ gab Ibrahim zu bedenken.

„Wenn du das sagst, scheinst du eine Ahnung zu haben wem sie zuvorkommen wollen“ wollte Luigi wissen.

Ibrahim deutete auf Magnus, der die Frage beantwortete:

„Na, uns natürlich!“

Ibrahim nickte zustimmend. Wieder wandte Luigi sich Magnus zu und als dieser nicht sogleich anfangen zu erzählen, schlug er ihm auf die Schulter und forderte ihn dazu auf:

„Nun erzähl' doch endlich, was du da oben gesehen hast. Wir dürfen keine Zeit mehr verlieren.“

„Die haben da offenbar etwas eingeladen. Aber ich konnte beim besten Willen nicht erkennen, um was es sich dabei handelte. Es war irgendetwas Großes, Dunkles. Auf jeden Fall machte es dieses Geräusch, wie...“

Während Magnus darüber rätselte, was er soeben gesehen hatte, wurde Melina plötzlich sehr unruhig. Sie hatte wieder und wieder die Umherstehenden beobachtet, doch es gelang ihr einfach nicht ausfindig zu machen, was sie suchte. Sie wurde immer nervöser. Dann schoss es ihr wie durchs Mark:

„Olivier ist weg! Mensch, die haben Olivier gefangen!“

Niemand hatte Olivier gesehen. Den ganzen Morgen über war soviel Unruhe gewesen, dass keiner auf Olivier geachtet hatte. Und jetzt war er einfach verschwunden.